

Übergroße Frauen schauen auf den Betrachter

Ausstellung der Preisträgerin von GG perspektiv / Fortsetzung des Wettbewerbs ist gefährdet

An die 100 Gäste kamen zur Vernissage der Ausstellung *Verletzbare Oberflächen* von Patricia Thoma. Sie ist die achte Preisträgerin von GG perspektiv und möglicherweise auch die letzte Gewinnerin dieses bundesweit ausgeschriebenen Kunstförderpreises. Es gibt Überlegungen, das Geld für den Wettbewerb einzusparen.

GROSS-GERAU. Angesichts der angespannten Haushaltslage sieht Stadtverordnetenvorsteher Klaus Meinke (SPD) durchaus die Gefahr, dass dies die letzte GG perspektiv gewesen sein könnte. Persönlich hofft er indes, dass dies und sie nicht Wirklichkeit wird. In Zeiten knapper Kassen gelte es aufzupassen, „dass Kunst nicht weg gesperrt wird“. Auch Ursula Warnke, Vorsitzende der 1973 gegründeten Initiative GG, sorgt sich um den Erhalt des Wettbewerbs, den ihr Verein im Auftrag der Stadt seit 1991 organisiert und der ohnehin schon auf die Hälfte reduziert ist. Anfänglich gab es den mit rund 10 000 Euro dotierten Preis jährlich, inzwischen wird er nur alle zwei Jahre ausgeteilt. Die Diskussion um diese Kunstförderung hat die CDU mit einer Anfrage ins Rollen gebracht, ob der Preis effektiv und sinnvoll ist. Wie die rot-grüne Mehrheit im Stadtparlament sich bei der Haushaltsverabschiedung verhält, ist noch offen.

Die Ausschreibung der neunten Wettbewerbs, der als Sprungbrett für Talente gedacht ist, steht im Dezember an. Die 16 Akademien und Hochschulen für Kunst in der Republik können je zwei Teilnehmer entsenden. Mit dem Geld verbunden ist die Auflage, die ausgezeichneten Werke im Stadtmuseum zu zeigen. Beim achten GG perspektiv fiel die Wahl der Jury, besetzt mit Vertretern der Fraktionen, der Initiative GG und auswärtigen Kunstsachverständigen, erstmals auf die Malerei. In den Jahren zuvor waren es plastische Werke und Rauminstallationen gewesen.

Das Kunststück, mit der Malerei zu gewinnen, gelang Patricia Thoma, 1977 in

Mühlheim geboren, die in Stuttgart studiert hat und inzwischen in London lebt. 30 Bilder und drei plastische Arbeiten umfassen ihre *Verletzbare Oberflächen*. Die Gemälde, meist Bleistift und Öl, sind fast alle überlebensgroß – „wie auf Reklamewänden schauen sie auf uns herab“, befand Ursula Warnke bei der Vernissage. Kein Hintergrund lenke von den Gestalten ab, die oberflächlich gesehen illustrativ und plakativ wirkten und somit in die heutige Zeit passen, in der makellose Oberflächen häufig wichtiger als Inhalte seien. Doch Thoma zerstöre den ersten Eindruck des Gefälligen. Das beginne schon beim Material, wertloses Papier und Pappmaché, das nicht zur Ästhetik passe, die von der Kunst erwartet werde. Warnke ver-

wies auf die Brüche in den Werken von Thoma: „Die Proportionen der Körper sind deformiert, Bäuche angeschwollen, abgerissene Beine von Puppen und Kuscheltieren sprechen von Gewalt. Widersprüchliches ist auf einem Bild vereint, wenn Frauen in billiger, altbackener ländlicher Kleidung auffällige Spitzendessous in Händen halten“. Warnkes Fazit: Patricia Thoma zwingt den Betrachter durch die Geschmackverletzungen nach dem verletzlichen Inneren zu fragen. lis

■ Die Ausstellung *Verletzbare Oberflächen* ist zu sehen bis 1. Dezember im Stadtmuseum, Am Marktplatz 3, mittwochs und samstags 10 bis 12 Uhr, donnerstags 14 bis 17 Uhr, sonntags 11 bis 17 Uhr.



Die Bäuerin mit einem Dessous in den Händen ist das Lieblingsbild von Patricia Thoma. Das Gemälde gehört zu einer vierteiligen Serie mit dem Titel Angebote. (Bild: Arnold)